

# AZZ im Fokus...●●●

*Das Magazin der Alterszentren Zug  
Ausgabe Frühling 2023*



*In Kürze* ●●●●

*Seite 5*

*Alterszentren*

*Seite 2*

*Agenda* ●●●●

*Seite 18*

Mehr als 81 % unserer Mitarbeitenden sind Frauen. Entsprechend bemühen wir uns um ein attraktives Arbeitsumfeld, etwa mit optimalen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

*Personelles* ●●●●

*Seite 20*

*Neustadt*

*Seite 6*

Fachfrau Gesundheit, Bäuerin, Köchin, Mutter, Hausfrau: Margrit Rüttimann hat nicht nur einen, sondern gleich zahlreiche Berufe. Wie sie diese alle unter einen Hut bringt, erzählt sie im Interview.

*Herti*

*Seite 10*

Claudia Schneider leitet nicht nur bei ihrer Arbeit im Nachtdienst ein Team, sondern auch zuhause mit ihren vier Kindern. Arbeit und Familie erfüllen sie gleichermaßen – auch wenn sie ab und zu an ihre Grenzen stösst.

*Frauensteinmatt*

*Seite 14*

Zu einer Zeit, in der man als Mutter zuhause zu bleiben hatte, ging Annelies Teismann, Bewohnerin im Frauensteinmatt, ihren eigenen Weg: Sie arbeitete trotz Familie als Röntgenassistentin.

#### **Titelbild**

Der Pflegeberuf ist ihre Berufung: Margrit Rüttimann arbeitet seit mehr als 20 Jahren im Zentrum Neustadt. «Nebenbei» ist sie Bäuerin, Hausfrau und Mutter.

Bild: Alexandra Vogel, graustufen.ch

---

#### **Impressum**

AZZ Alterszentren Zug  
Gotthardstrasse 29  
6300 Zug  
Telefon 041 769 29 00  
stiftung@alterszentrenzug.ch  
www.alterszentrenzug.ch

Layout & Lektorat:  
graustufen.ch, Bauma

Druck: Kalt Medien AG, Zug  
Klimaneutral gedruckt auf  
FSC-zertifiziertem Papier

Erscheint zweimal jährlich in einer  
Auflage von 2000 Exemplaren



# «Frauengeschichten»

*Die Alterszentren Zug sind mit über 80% Frauenpower unterwegs – gemäss Definition im Duden also mit viel «Kraft, Stärke, Macht der Frauen». Doch was bedeutet es, Frau zu sein? Gilt es, eine vorgegebene Rolle auszufüllen? Werden Neigungen wirklich vom Geschlecht geprägt? Fragen, die zum Nachdenken anregen. Die Frau sorgt für die Nachkommen, verrichtet zusammen mit anderen Frauen leichte, filigrane Arbeiten und geht allenfalls zum Beerenpflücken aus der Höhle: Dieses Rollenbild scheint so stabil zu sein, dass es sich während Generationen und über Jahrtausende gehalten hat. Die Lebensentwürfe und Ziele von jungen Frauen erleben zurzeit einen grossen Wandel. Weder der traditionelle weibliche noch der männliche Lebenslauf dienen dabei als Vorlage. Und besonders berufstätige Frauen müssen im Alltag immer wieder über sich hinauswachsen – das zeigen exemplarisch die «Frauengeschichten» in dieser Ausgabe. Doch lassen wir die Frauen ganz einfach selber erzählen – es lohnt sich, ihnen zuzuhören.*



Alice Züger,  
Leitung Zentrale Dienste



# Frauenpower

*Der Frauenanteil ist bei den Alterszentren Zug überdurchschnittlich hoch: Bei den Mitarbeitenden beträgt dieser rund 81%, bei den Bewohnenden 72%. Die Bemühungen, für Frauen ein attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen, reichen von der – selbstverständlichen – Lohngleichheit bis zu optimalen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.*





Mehr als 81 % unserer Mitarbeitenden sind Frauen. Entsprechend bemühen wir uns um ein attraktives Arbeitsumfeld, etwa mit optimalen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Denn trotz aller Fortschritte in den vergangenen Jahren: Beruf und Familie zu vereinen, ist für Frauen noch immer schwierig und es gibt viele Hindernisse. Die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit für beide Elternteile ist oft nicht vorhanden. Kitas aber sind teuer, Grosseltern können häufig nur situativ in Notfällen einspringen. Doch es ist nicht nur die Kinderbetreuung, die ein Hindernis darstellt: Viele Bedingungen im Umfeld einer Familie und insbesondere der Frauen müssen stimmen, damit ein Nebeneinander von Beruf und Familie gelingt. Teilzeitarbeit für Männer ist noch immer wenig verbreitet und akzeptiert, wobei im aktuell ausgetrockneten Arbeitsmarkt langsam aber sicher ein Umdenken

seitens Arbeitgebenden stattfindet. Das klassische Frauenbild mit entsprechender Rollenzuteilung ist nach wie vor sehr stark verankert – und es ist noch gar nicht so lange her, dass Frauen ihren Ehemann um Erlaubnis fragen mussten, wenn sie arbeiten wollten. Eine solche Haltung wäre heute undenkbar. Wir könnten sie uns auch nicht mehr erlauben: Die berufstätigen Mütter sind für den Arbeitsmarkt unverzichtbar.

### **Attraktive Rahmenbedingungen**

Die Alterszentren Zug sind sich der Wichtigkeit der Frauen – egal ob mit oder ohne Familie – bewusst. Wir zahlen nicht nur stets faire Löhne, sondern bemühen uns um Rahmenbedingungen, die ein Nebeneinander von Beruf und Familie ermöglichen. So passen wir wo möglich die Arbeitszeiten und Pensen den Bedürfnissen der Mitarbeitenden an,

was jedoch oft eine grosse Herausforderung darstellt, denn als Dienstleister müssen wir die sogenannten Spitzen der Nachfrage situativ bewältigen: Wann benötigen unsere Bewohnenden oder Gäste welche Dienstleistungen in den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft oder Gastronomie? Die Bedürfnisse unserer Bewohnenden bestimmen unseren Tagesablauf – und damit unsere Mitarbeitendenplanung. Wir fördern die Weiterbildung unserer Mitarbeitenden und damit auch die beruflichen Möglichkeiten und die Flexibilität. Wieder- und Umsteigerinnen sind bei uns herzlich willkommen. Die Idee, selber eine Kita zu betreiben, mussten wir hingegen leider aufgeben: Die Auflagen und administrativen Hürden sind einfach zu hoch.

### **Ergebnisse der Lohngleichheitsanalyse**

Um das Thema Lohngleichheit kommt man nicht herum, wenn man über die Rolle der Frauen in der Arbeitswelt diskutiert. Seit dem 1. Juli 2020 sind grössere Unternehmen verpflichtet, eine Lohngleichheitsanalyse durchzuführen. Ziel ist es, die in der Schweizer Bundesverfassung angestrebte Lohngleichheit zwischen Mann und Frau zu fördern. Das Resultat der Analyse muss durch ein zugelassenes Revisionsunternehmen, eine Arbeitnehmervertretung oder eine Frauenorganisation extern überprüft werden.

Die Alterszentren Zug beschäftigen als privatrechtliche Stiftung zwischen 320 und 330 Mitarbeitende (inklusive rund 35 Lernende). Aus diesem Grund waren auch wir verpflichtet, eine Lohngleichheitsanalyse durchzuführen. Im Jahr 2021 ging man in der Schweiz davon aus, dass der Frauenanteil in den Gesundheitsberufen bei 83,3 % liegt. Auch bei den Alterszentren Zug lag er im Jahr 2021 in diesem Bereich. Als wir die Analyse durchführten, waren wir uns sicher, dass bei uns beim Lohn keine durch das Geschlecht bedingten Unterschiede

zu finden seien; unsere Lohngleichheitsanalyse hat das offiziell bestätigt. Dass man die Lohngleichheit per Gesetz anstreben muss, mutet eigenartig an; wenn es nicht gar beschämend ist. Wir sind jedenfalls stolz darauf, dass Lohngleichheit bei den Alterszentren Zug nie ein Thema war – sondern schon immer eine Selbstverständlichkeit.

### **Auf starke Frauen zählen**

Menschen, die in Dienstleistungsberufen und besonders in Pflegeberufen arbeiten, tun dies oft aus einer intrinsischen, also aus einer ureigenen Motivation heraus. Diese kommt unseren Bewohnenden natürlich zu Gute: Sie spüren sofort, wie motiviert die einzelnen Mitarbeitenden sind. Damit diese Motivation nicht verloren geht, braucht es Wertschätzung: Wertschätzung seitens Bewohnenden für das tägliche Engagement, Wertschätzung seitens Stiftung Alterszentren Zug als Arbeitgeberin und gegenseitige Wertschätzung im Team.

Die Berufsentscheidung ist das Resultat vielfältiger, miteinander verzahnter Einflussfaktoren. Das Geschlecht scheint aber noch immer eine grosse Rolle zu spielen. Bei den Alterszentren Zug sind im Stiftungsrat, in der Geschäftsleitung und im Kader Frauen und Männer gleichermaßen vertreten. Dennoch lässt sich auch bei uns ein Geschlechtereffekt beobachten: Zurzeit beschäftigen wir im Technischen Dienst und im Betriebsunterhalt keine Frauen. Umgekehrt fühlen sich weniger Männer hingezogen zu Gesundheitsberufen. Es bleibt offen, wie lange das Geschlecht noch einen Einfluss auf die Berufswahl hat. Viele Studien belegen, dass die Frauen sich immer mehr für technische Berufe interessieren, aber es wird noch lange dauern bis zum Gleichstand. Eines ist sicher: Die Stiftung Alterszentren Zug darf schon heute auf viele starke Frauen zählen – egal in welchen Berufen. Darauf sind wir stolz.

---

**Text:** Peter Arnold, Geschäftsleiter  
Alice Züger, Leitung Zentrale Dienste

**Foto:** Adobe Stock

# In Kürze aus ●●●●

## *...dem Zentrum Frauenstein- matt*

### **Der ideale Rahmen für jeden Anlass**

Das moderne, gemütliche Restaurant Cafe Mänibach und die schöne Gartenterrasse im Zentrum Frauensteinmatt stehen nicht nur den Bewohnenden des Zentrums, sondern auch externen Gästen offen. Geniessen Sie bei uns ein Frühstück vor der Arbeit, einen Businesslunch mit Kollegen oder ein «Kaffeekränzchen» am Nachmittag. Im Weiteren verfügt das Zentrum Frauensteinmatt über verschiedene Räumlichkeiten, die Sie für Sitzungen, Schulungen oder Seminare mieten können – sowohl tagsüber wie auch abends. Unsere Räume bieten zwischen 30 und 100 m<sup>2</sup> und sind technisch optimal eingerichtet. Auch für Anlässe wie Taufe, Geburtstagsfeier, Generalversammlung oder Firmenanlass haben wir das passende Angebot: Unser Seeblicksaal bietet Platz für 15 bis 45 Personen.

Interessiert? Kontaktieren Sie uns!

- Reservationen Restaurant Cafe Mänibach:  
Telefon 041 769 28 74
- Raumvermietung und Bankette:  
Leitung Restauration Telefon 041 769 27 05  
Leitung Hauswirtschaft Telefon 041 769 27 03



### **Eine Bereicherung für unsere Organisation**

Bei den Alterszentren Zug starten wir traditionsgemäss mit einem Nachtessen für unsere Mitarbeitenden ins neue Jahr. In den vergangenen Jahren wurde dieser Anlass von den Zentren jeweils selbst organisiert. Dieses Jahr hat das «Jahresstartessen» erstmals für alle Zentren gemeinsam stattgefunden. Und es hat sich gezeigt: Das Zusammentreffen der Mitarbeitenden aus allen drei Zentren ist eine Bereicherung für unsere Organisation.

## *...den Alters- zentren Zug*



## *...dem Zentrum Herti*

### **Es ist Halbzeit**

Seit März 2022 sind die Sanierungsarbeiten im Herti im Gange. Etagenweise werden die Bewohnenden in Übergangszimmer gezügelt, damit wir ihre Zimmer sowie die Gemeinschaftsräume wie Sonnenstuben, Stationszimmer und Medikamentenräume auf Vordermann bringen können. Die Resultate dürfen sich sehen lassen: Bewohnende und Mitarbeitende sind gleichermaßen zufrieden. Drei der sechs Etagen sind mittlerweile fertig gestellt; somit haben wir die Halbzeit erreicht. Ende Februar hat zudem die Sanierung des Untergeschosses begonnen. Hier entsteht neben einem grosszügigen Aktivierungsraum ein attraktiver Personalraum.







# «Eine Frage der Organisation»

*Fachfrau Gesundheit, Bäuerin, Köchin, Schneiderin, Mutter und Hausfrau: Margrit Rüttimann hat nicht nur einen, sondern gleich zahlreiche Berufe. Dass sie diese alle unter einen Hut bringt, liegt an guter Organisation und vorausschauender Planung, wie sie im Interview erklärt.*

Margrit Rüttimann, 63 Jahre alt, ist verheiratet, hat vier erwachsene Söhne – ein Sohn lebt noch zuhause – und drei Enkelkinder. Seit 2002 arbeitet sie mit einem 60 %-Pensum als Fachfrau Gesundheit im Zentrum Neustadt – und das sozusagen «neben» ihrem Beruf als Bäuerin, Hausfrau und Mutter. Wir wollten von ihr wissen, wie sie es schafft, diese verschiedenen Aufgaben unter einen Hut zu bringen. Einleitend erklärt Margrit Rüttimann dazu: «Ich bin in einer Grossfamilie auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Wir lernten früh, zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen, wobei auch das Spielen und das Kindsein nicht zu kurz kamen. Mit 18 Jahren konnte ich meinen Traumberuf als Kinder- und Wochenbettpflegerin erlernen. Seither ist der Pflegeberuf auch meine Berufung. Bäuerin wollte ich eigentlich nie werden – aber manchmal spielt das Leben anders; und das ist gut so. Ich bin glücklich und möchte am Ende meines Lebens ohne jedes Bedauern zurückblicken können.»

**Margrit, seit mehr als 20 Jahren arbeitest du in zwei Berufen und bist überdies Hausfrau. Wie schaffst du das?**

*Margrit Rüttimann:* Das ist eigentlich eine reine Organisationsfrage. Während der ersten 12 Jahre arbeitete ich im Nachtdienst. In der schulfreien Zeit

betreute mein Mann die Kinder, damit ich schlafen konnte. Im Sommer, wenn auf dem Hof viel Arbeit anfiel, blieb im Haushalt halt auch mal etwas liegen oder wurde erst spät abends erledigt. Und auch heute ist zuhause längst nicht immer alles perfekt auf- und weggeräumt: Wenn etwa mitten in einer Näharbeit dringend etwas anderes erledigt werden muss, bleibt das Nähzimmer halt auch einmal un-aufgeräumt.

**Beschreibe uns doch deinen Arbeitsalltag als Fachfrau Gesundheit im Zentrum Neustadt.**

*Margrit Rüttimann:* Je nach Dienst arbeite ich in der Betreuung. Da fallen Arbeiten an wie Körperpflege, Essen eingeben, Mobilisation oder Medikamente vorbereiten, verabreichen, bestellen und kontrollieren. Auch Büroarbeiten und Pflegedokumentationen schreiben gehören zu meinem Alltag.

**Was magst du an deiner Arbeit als Fachfrau Gesundheit besonders?**

*Margrit Rüttimann:* Mir gefällt es, dass ich den Bewohnenden einen schönen Lebensabend ermöglichen kann. Eine verwirrte Person zu beruhigen, zuzuhören oder einfach ein gutes Gespräch zu führen schätze ich besonders. Aber auch eine sterbende

Person zu begleiten und Angst und Schmerzen zu lindern ist eine erfüllende Aufgabe. Schön finde ich auch die Zusammenarbeit mit jüngeren und ganz jungen Kolleginnen und Kollegen.

### **Und wie sieht dein Arbeitsalltag als Bäuerin aus?**

*Margrit Rüttimann:* Ganz wichtig ist es, drei Mal täglich etwas Gutes, Gesundes und Saisonales auf den Tisch zu bringen. Die übrige Arbeit ändert sich je nach Jahreszeit: Von März bis Oktober stehen Gartenarbeiten, die Ernte respektive die Vorratshaltung und etwas Feldarbeit im Vordergrund. Im Winter, also von November bis Februar, bin ich mit Haushaltsarbeiten wie Putzen und Flickern sowie mit Büroarbeiten und der Buchhaltung beschäftigt.

### **Was magst du an deiner Arbeit als Bäuerin besonders?**

*Margrit Rüttimann:* Die Vielfältigkeit: Es ist nicht nur ein Beruf, sondern es sind gleich mehrere – man ist Gärtnerin, Köchin, Bäckerin, Hotelfrau, Schneiderin, Büroangestellte und zuständig für den Hausdienst. Und ich mag es, mit selbst produzierten Produkten wie Gemüse, Fleisch, Obst und Früchten etwas Feines auf den Tisch zu zaubern.

### **Wie schaffst du es, die beiden Berufe zu vereinbaren?**

*Margrit Rüttimann:* Wichtig ist das vorausschauende Denken. So koche ich immer vor für den Lehrling und für meinen Mann und schiebe das Essen dann mit eingestelltem Timer in den Ofen. Da koche ich auch mal zwei Kilo Gehacktes zu Bolognese-Sauce ein oder verarbeite das Fleisch zu «Hacktätschli», die ich einfrieren kann. In meinem Kopf sind viele Menüs abgespeichert, die ich gut vorbereiten kann. Fast täglich mache ich mir zudem eine To-do-Liste, damit keine Arbeit vergessen geht.

### **Weshalb hast du dich für die Kombination dieser beiden Berufe entschieden?**

*Margrit Rüttimann:* Mein Mann ist Landwirt. Um ihn unterstützen zu können, absolvierte ich mit 25

Jahren die Bäuerinnenschule und bildete mich mit 31 Jahren weiter zur diplomierten Bäuerin. Den Pflegeberuf habe ich aber schon immer geliebt: Bis zur Geburt unseres ersten Sohnes 1987 arbeitete ich in verschiedenen Spitälern auf den Wochenbettabteilungen. Als der jüngste Sohn sieben Jahre alt war, entschied ich mich, wieder in der Pflege zu arbeiten. Als ich zwischendurch ein paar Monate nicht im Pflegeberuf gearbeitet habe, hatte ich regelrecht «Heimweh» nach der Arbeit und dem Neustadt. Umso mehr freute ich mich über den Wiedereinstieg.

*«Der Pflegeberuf war stets meine Berufung. Und Bäuerin zu sein ist es mittlerweile auch.»*

### **Sind deine Arbeitstage nicht sehr lange und intensiv?**

*Margrit Rüttimann:* Ja, das sind sie. Aber wenn ich die Arbeit gerne mache, ist diese für mich mehr Hobby als Arbeit – und dann macht sie mich glücklich. Mein Problem ist eigentlich, dass ich zu viele Arbeiten im Haus und auf dem Hof einfach gern mache – so habe ich immer etwas zu tun. Und was ich mache, das mache ich richtig. Mein Perfektionismus steht mir manchmal etwas im Weg bzw. raubt viel Zeit.

### **Wo respektive wie findest du einen Ausgleich zu deinem intensiven Arbeitsalltag?**

*Margrit Rüttimann:* Der Tag beginnt bei mir bis auf sehr wenige Ausnahmen mit 20 Minuten Gymnastik. Pro Woche gehe ich je eine Stunde schwimmen und ins Pilates – diese Auszeiten nur für mich selbst sind mir sehr wichtig und die lasse ich mir nicht nehmen. Im Winter bin ich gerne auf den Ski. Neben diesen sportlichen Betätigungen sind meine drei Enkelkinder ein glücklicher und herzlicher Ausgleich.

### **Wie stellst du dich zur Pension?**

*Margrit Rüttimann:* Mir wird es bestimmt nie langweilig: Enkelkinder betreuen, basteln, wandern, fotografieren, skifahren und Sport allgemein – da habe ich sicher genug Beschäftigung. Und ich will mit meinem Mann Ferien machen. Ich könnte mir aber auch vorstellen, über das Pensionsalter hinaus zu arbeiten, wenn alles passt; vielleicht aber in einem anderen Pensum.

### Welche Zukunftspläne hast du?

**Margrit Rüttimann:** Wir möchten innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Wohnung im Säuliamt finden. Dann möchte ich noch ganz viel mit den Enkelkindern unternehmen. Mit meinem Mann möchte ich zwei Wochen an die Nordsee und einmal nach Holland reisen.

### Würdest du dich wieder für diesen Weg mit zwei Berufen entscheiden?

**Margrit Rüttimann:** Ganz klar: ja. Der Pflegeberuf hat mich immer erfüllt und war stets meine Berufung. Bäuerin wurde ich aus Liebe zu meinem Mann – und auch diese Arbeit wurde schliesslich zur Berufung.



**Bild Seite 6:** Margrit Rüttimann liebt es, hofeigene Produkte zu verarbeiten. Ihr Vorratskeller ist entsprechend gut gefüllt.

**Bild Seite 9:** Kochen und backen nehmen viel Zeit in Anspruch – auch wenn Margrit Rüttimann den Zopf in Windeseile geflochten hat.

**Interview:** Markus Felder, Zentrumsleitung  
Margrit Rüttimann, Mitarbeiterin

**Fotos:** Alexandra Vogel, graustufen.ch



# «Ein Team zu leiten – das ist mein Ding!»

*Und genau das macht Claudia Schneider nicht nur bei ihrer Arbeit als Teamleitung des Nachtdiensts im Zentrum Herti, sondern auch zuhause mit ihren vier Kindern. Arbeit und Familie erfüllen sie gleichermassen – auch wenn sie ab und zu an ihre Grenzen stösst.*

«In der heutigen Zeit vier Kinder zu haben, ist keine gute Idee!» Das sagte Claudia Schneider in einer der anstrengendsten Phasen ihres Lebens zu ihrem Ehemann. Auf seine Rückfrage, welches der Kinder sie denn zurückgeben möchte, musste sie allerdings schmunzeln und merkte einmal mehr, wie wunderbar alle ihre Kinder sind und wie gerne sie die Vier um sich hat.

## **Karriereplanung und Familie**

Claudia Schneider arbeitet seit über 16 Jahren für das Alterszentrum Herti im Bereich Pflege und Betreuung. Begonnen hat sie als Teamleiterin in der Abteilung Silenzio, gleichzeitig übernahm sie die Stellvertretung der Leitung Pflege und Betreuung. Sie war massgeblich an der Umstrukturierung des Nachtdienstes beteiligt und konnte danach auch diese Teamleitung übernehmen. Denn ein Team zu leiten, das ist ihr Ding. Das hat sie rasch gemerkt, als sie mit erst 22 Jahren die Leitung eines Teams bei ihrem vorherigen Arbeitgeber übernehmen durfte. Das Organisieren und Planen machte Claudia schon immer grosse Freude; und ihr war klar, dass sie beruflich weiterkommen möchte. Doch ob sich

diese Karriereplanung mit dem Wunsch nach einer Familie mit Kindern vereinbaren lassen würde?

## **«Es hat immer und überall gebrannt»**

Nach der Geburt ihres Sohnes Noah im Jahr 2008 arbeitete Claudia mit einem 40 %-Pensum und konnte weiterhin das Team des Nachtdienstes leiten. Auch nachdem ihre Töchter Sara (2009), Noemi (2012) und Salome (2015) zur Welt kamen, arbeitete sie weiterhin in dieser Funktion, mit einem 30 %-Pensum. So konnte sie viel Erfahrung in der Leitung sammeln. Für diese Chance und die Bereitschaft der Arbeitgeberin Alterszentren Zug, eine Teamleitung mit kleinem Pensum zu beschäftigen, ist Claudia sehr dankbar. Als die Corona-Pandemie ausbrach, übernahm sie im Herti zusammen mit einem Kollegen die Leitung Pflege und Betreuung ad interim im Job-Sharing. Rückblickend sagt sie über diese Zeit: «Es hat immer und überall gebrannt! Alles musste sofort erledigt werden. Material war knapp und musste schnell irgendwoher beschafft werden. In dieser Zeit kam ich an meine Grenzen, denn auch für die Familie war diese Zeit eine grosse Herausforderung.» Claudia arbeitete 50 bis 60 %

*«Mir war klar, dass ich beruflich weiterkommen wollte – auch mit einer eigenen Familie.»*



statt wie bis anhin 30 %. Und selbst wenn sie zuhause war, war die Arbeit ständig präsent. Dazu musste sie die Versorgung und Betreuung der Kinder organisieren. Und dann war da ja noch das «Homeschooling»...

### **Es muss für alle stimmen**

Diese intensive Zeit konnte Claudia nur dank der Mitarbeit ihres Ehemanns und der Grosseltern der Kinder bewältigen. Auch die flexiblere Gestaltung der Bürozeiten war hilfreich. Trotzdem musste sie feststellen, dass es ihr bei einem solchen Arbeitspensum schlicht nicht möglich ist, Beruf und Familie so zu vereinbaren, dass es für alle stimmt. Claudias Ehemann arbeitet als Schulsozialarbeiter und hat dort ebenfalls eine leitende Funktion inne. Auch er ist deshalb an Sitzungstermine und Präsenzzeiten gebunden, die vorgegeben sind und eingehalten werden müssen.

### **Familienalltag**

Essen kochen, putzen, aufräumen, bei den Hausaufgaben helfen – nur ein Teil des Pflichtenhefts einer Mutter; auch einer berufstätigen Mutter! Diese Aufgaben fallen auch Claudia in ihrer Familie zu. Und wenn sie zur Arbeit geht, muss sie frühzeitig organisieren, dass ihre Kinder versorgt sind. Ihr Mann ist ihr dabei eine grosse Hilfe und übernimmt

viel Betreuungszeit. Wenn er aber wichtige Termine hat, muss die Betreuung durch die Grosseltern oder befreundete Familien organisiert werden. Diese Planung übernimmt ebenfalls Claudia. Wenn sie nach einem Bürotag mit Teamsitzung und Arbeitsplanung nach Hause kommt, ist noch lange nicht Feierabend: Sie muss das Abendessen vorbereiten, mit den Kindern auf Prüfungen lernen oder mit dem Sohn eine Bewerbung für ein Schnupperpraktikum besprechen. Oft vereinbart Claudia mit den Kindern deshalb Termine, damit sicher nichts vergessen geht:

- 19.00 Uhr Salome: Buchstabe M lernen
- 19.30 Uhr Noemie: für NMG-Prüfung lernen
- 20.00 Uhr Sara: Englisch-Voci durchgehen
- 20.30 Uhr: Noah: Französisch-Wörter lernen

### **Zeit für sich selbst**

Nach einer Arbeitsschicht in der Nacht (siehe Box) fehlt Claudia Schneider der eigentlich notwendige Schlaf und sie braucht Zeit, bis sie sich richtig erholt hat. Je älter sie wird, desto mehr Zeit benötigen Körper und Geist für die Erholung. Im Gegenzug wird der Alltag mit den nun schon grösseren Kindern einfacher. Zwar können Jugendliche ihre Eltern stark herausfordern, aber zwischendurch, wenn die Kinder in der Schule sind oder



ihren Hobbys nachgehen, hat man Pausen. Und man kann sich mit den Kindern austauschen und Probleme gemeinsam angehen. Die Zeit des Windelwechselns und schlafloser Nächte mit den Kleinkindern war sehr anstrengend und oft fand Claudia keine Erholung. Sie musste funktionieren, Pausen waren keine vorgesehen. Es gab auch eine Zeit, wo sie nicht mehr wusste, wie sie alles schaffen sollte, und manchmal auch Angst um sich selbst hatte. Kraft schöpfte sie dann aus ihrem Glauben an Gott und aus der Arbeit im Herti: Ihre Arbeit im Nachtdienst bedeutete für sie stets auch Zeit für sich selbst – so ist es auch heute noch. Aus dieser schwierigen Zeit stammt auch die einleitende Aussage zu diesem Artikel. Heute, so Claudia, würde sie das nicht mehr so sagen: Sie ist glücklich, ihre vier Kinder an ihrer Seite zu haben und mit ihnen Zeit zu verbringen – denn ihre Familie ist einfach grossartig.

### **Unverständnis für arbeitstätige Frauen**

Leider ist es noch immer eine Tatsache, dass der grösste Teil der Familienarbeit bei der Frau anfällt und sie zurücksteht, wenn es um Weiterbildung

und Karriereplanung geht. Einerseits ist die Arbeitswelt noch nicht bereit für eine Anpassung – es fehlen zum Beispiel Angebote für Job-Sharing in Leitungsfunktionen. Andererseits sind in der Gesellschaft alte Rollenmodelle noch immer verankert. Die Auffassung, dass eine Frau doch nicht arbeiten muss, wenn der Mann einen guten Job hat, ist nach wie vor weit verbreitet. Arbeitstätige Frauen stossen deshalb immer noch auf Unverständnis, wenn sie sich trauen, zu sagen, dass ihr Alltag anstrengend ist.

### **«Meine Zeit wird kommen»**

Claudia Schneider war sich dieser Realität früh bewusst und hat ihrem Ehemann deshalb den Vortritt gelassen. Er konnte sich in seinem Beruf weiterbilden und ein Masterstudium abschliessen. Sich selbst hat sie aber gesagt: «Meine Zeit wird kommen: Mit 52 Jahren bin ich eine Leitung Pflege und Betreuung.» Claudia ist auf gutem Weg, ihr Ziel zu erreichen: Sie startet in diesem Jahr eine Weiterbildung zur Bereichs- und Institutionsleitung bei Careum. Diese kann in einzelnen Modulen innerhalb von fünf Jahren abgeschlossen werden und



ist so auch gut mit Familie und Beruf vereinbar. Auf diese neue Herausforderung freut sich Claudia sehr. In fünf Jahren wird sie 51 Jahre alt – und damit ist sie also absolut auf Kurs zur Verwirklichung ihrer beruflichen Träume.

### **Teil der arbeitenden Gesellschaft sein**

Claudia Schneider managt eine Familie mit vier Kindern und ein Nachtdienst-Team. Die Alterszentren Zug zollen ihr dafür grossen Respekt und sind für ihren Einsatz sehr dankbar. Claudia Schneider ist ein Beispiel für viele Frauen in unserer Gesellschaft: Sie machen eine Ausbildung, werden gefördert, möchten weiterkommen und dann werden sie Mutter. Ein schönes Erlebnis, gleichzeitig aber auch eine Herausforderung: Denn die Frauen möchten nicht «nur» Mutter sein, sondern auch

Teil der arbeitenden Gesellschaft – weil sie gerne arbeiten und sich für einen Beruf entschieden haben, der ihnen gefällt und sie erfüllt. Natürlich gibt es aber auch in unserer Gesellschaft jene Frauen, die arbeiten müssen, weil es sonst zum Leben nicht reicht oder sie alleinerziehend sind. Sie müssen funktionieren und übernehmen alle Aufgaben, die es in einer Familie zu erfüllen gibt. Sie sind Ernährerinnen, Betreuerinnen und sollten auch noch den Haushalt im Griff haben. Unser grösster Respekt gilt deshalb auch all diesen Frauen – und natürlich den Männern in vergleichbaren Situationen –, die in unserer Leistungsgesellschaft leider zu oft vergessen gehen. Wir wünschen uns, dass Politik und Gesellschaft sich mit diesen Themen mehr auseinandersetzen und es für alle Betroffenen in Zukunft etwas leichter wird.

## Ein typischer «Nachschicht-Tag» von Claudia Schneider

- 18.00 Uhr:** Ich koche das Abendessen und räume die Küche auf.
- 19.30 Uhr:** Mein Mann schaut zu den Kindern, ich gehe vor dem Nachtdienst noch schlafen.
- 21.00 Uhr:** Kaffee trinken.
- 21.50 Uhr:** Arbeitsbeginn Nachtdienst.
- 7.30 Uhr:** Ich komme nach Hause, mein Mann geht arbeiten
- 7.45 Uhr:** Die Kinder machen sich fertig und ich schicke sie zur Schule.
- 8 Uhr:** Ich gehe schlafen.
- 11.30 Uhr:** Ich stehe auf und koche das Mittagessen.
- 12 Uhr:** Alle kommen nach Hause und wir essen gemeinsam zu Mittag.
- 13 Uhr:** Die drei grossen Kinder gehen wieder zur Schule. Ich mache mit Salome ein Spiel oder ein «Gspändli» kommt zum Spielen vorbei.
- 15 Uhr:** Die ersten Kinder kommen wieder von der Schule nach Hause. Ich lerne mit den Kindern und die Hausaufgaben werden erledigt.

**Bild Seite 11:** Claudia Schneider und ihr Mann Martin mit den Kindern Salome, Sara, Noemi und Noah.

**Bild Seite 12:** Zu Claudia Schneiders Aufgaben während des Nachtdienstes gehört auch das Vorbereiten der Medikamente im neuen Medikamentenraum des Zentrums Herti.

**Text:** Petra Körner, Mitarbeiterin

**Fotos:** Alexandra Vogel, graustufen.ch



# Langzeitkranke haben mehr Solidarität verdient

Ein Artikel über die Versorgung von Langzeitkranken. Der Text bespricht die Herausforderungen für die Betroffenen und die Notwendigkeit von mehr Unterstützung durch die Gesellschaft.



Ein weiterer Artikel, der sich mit sozialen Themen beschäftigt. Der Text enthält Informationen über aktuelle Ereignisse und gesellschaftliche Debatten.



# Erinnerungen einer starken Frau

*Zu einer Zeit, in der man als Mutter zuhause zu bleiben und sich um Kinder und Haushalt zu kümmern hatte, ging Annelies Teismann, Bewohnerin im Zentrum Frauensteinmatt, ihren eigenen Weg: Sie arbeitete trotz Familie als Röntgenassistentin und trug damit zum Familienbudget bei.*

Ich wurde 1935, kurz vor dem Krieg, geboren. Meine Kindheitserinnerungen sind von Verzicht und Mangel an Vielem, also von der Kriegszeit, geprägt. Alles war rationiert: Lebensmittel, Kleider, Schuhe, Kohle und Benzin. Meine Eltern besaßen einen kleinen Ofen zum Heizen. Zusammen mit meiner Mutter und meiner Schwester ging ich mit dem Leiterwagen in den Wald, um Holz zu sammeln. In der Schule wurde die Hälfte der Schulzimmer als Truppenunterkunft genutzt – es war ein spezieller Schulbetrieb. Ein paar Jahre später, als mein Berufswunsch Lehrerin klar war, wechselte ich von der Volksschule in unserem Dorf nach Winterthur an die Kantonsschule. Doch das Leben spielte anders – ich wurde keine Lehrerin. Nach der Kantonsschule ging ich für einen Sprachaufenthalt nach Frankreich. Da mich medizinische Inhalte interessierten und ich gerne Kontakt mit Menschen habe, erlernte ich später im Universitätsspital Zürich den Beruf der Röntgenassistentin. Die Arbeit gefiel mir gut und der Umgang mit den verschiedenen Menschen fiel mir leicht.

*«Wenn man als Frau mit Familie berufstätig war, galt man als schlechte Mutter.»*

## **Beitrag zum Familienbudget**

Auf einer Ferienreise lernte ich meinen zukünftigen Mann kennen. Nach ein paar Jahren Berufsarbeit heirateten wir im Jahr 1960. Wir bekamen zwei Kinder und ich hängte meinen Beruf vorerst an den Nagel, wurde Hausfrau und Mutter. Wir träumten aber von einem eigenen Haus, was unser Budget gewaltig strapazierte. So suchte ich eine Teilzeitstelle. Mit dem Kantonsspital Zug fand ich einen verständnisvollen Arbeitgeber, der es mir ermöglichte, vor allem an den Wochenenden zu arbeiten. Als mein Mann später noch eine berufsbegleitende Ausbildung absolvierte, arbeitete ich dann mit einem grösseren Pensum. Die Kinder kamen mit der Situation klar und waren über etwas mehr Freiheit von der elterlichen Obhut nicht unglücklich.

## **Keine Familienexterne Betreuung**

Da es eher unüblich war, dass Familienfrauen arbeiten, konnte ich leider kaum auf Unterstützung zählen. Die Grosseltern konnten die Kinderbetreuung



nicht übernehmen, weitere Verwandte gab es praktisch keine. Familienexterne Betreuung gab es zu jener Zeit nicht: Kinderkrippen kannte man noch nicht und so konnte ich nur an den Wochenenden arbeiten. Mein Mann übernahm dann die Betreuung der Kinder – und diese haben das genossen. Er unternahm mit ihnen Dinge, die ich nicht machte, beispielsweise «bräteln» im Wald. Im Haushalt half mein Mann nur bedingt mit: Er ging mal einkaufen oder putzte die Fenster. Beim Einkaufen musste ich ihm allerdings genau sagen, was er nach Hause bringen sollte.

*«In meiner Familie gab es zum Glück keine Widerstände, als ich wieder arbeiten ging.»*

### **Lohnunterschied galt als gerechtfertigt**

Für mein Selbstwertgefühl war es sehr gut, noch etwas anderes zu tun als «nur» Windeln zu wechseln. Die Kontakte zu anderen Menschen, ausserhalb der Familie, waren mir wichtig. Ich erhielt dadurch eine andere Art von Anerkennung. Ich habe erst bemerkt, wie wichtig diese Anerkennung für mich war, als ich wieder anfangen zu arbeiten.

Lohngleichheit war damals noch kein Thema. Zu jener Zeit hatte ich auch keine Vergleichsmöglichkeit mit männlichen Kollegen, da es sich um einen Frauenberuf handelte. In der Ausbildung hörte ich, dass in anverwandten Berufen die Frauen weniger verdienen. Der Lohnunterschied wurde oft mit dem Argument gerechtfertigt, dass ein Mann schliesslich die Familie ernähren müsse. Bei der Arbeit wurde ich akzeptiert: Es hat niemanden gross interessiert, ob ich Mutter bin. Wichtig war meine Arbeitsleistung. Wenn ich aber beispielsweise nicht arbeiten konnte, weil ein Kind krank war, gab es halt keinen Lohn, da ich im Stundenlohn angestellt war.

### **Als Frau blieb man zuhause**

In meiner Familie war klar, dass alle eine Ausbildung absolvieren, unabhängig vom Geschlecht. Auch meine damaligen Freundinnen machten fast alle eine Ausbildung. Nach der Heirat zu arbeiten war allerdings nicht die Regel: Als Frau blieb man zu Hause bei den Kindern und sorgte sich um den

Haushalt. Man galt als schlechte Mutter, wenn man als Frau mit Familie arbeitete. In meiner Familie gab es zum Glück keine Widerstände, als ich als Mutter wieder zu arbeiten begann. Es hat mich aber auch nicht interessiert, was die Anderen sagten. Auch mein Ehemann war damit einverstanden, zumal wir das Geld ja für den Hausbau benötigten.

Auch unsere Kinder hatten nie ein Problem damit, dass ihre Mutter arbeiten ging. Als die Kinder noch klein waren, war mein Mann zuhause und hat sich um sie gekümmert, während ich gearbeitet habe. So haben sie mich nicht wirklich vermisst. Und als sie älter waren, waren sie manchmal ganz froh, dass ich nicht immer zu Hause war... Mein maximales Arbeitspensum war 60%. Damit konnte ich Beruf und Familie noch immer gut unter einen Hut bringen.

Dank externer Kinderbetreuung ist es heute sicher einfacher für Frauen geworden, Beruf und Familie zu vereinbaren. Wir hatten damals keine andere Wahl, als dass ich am Wochenende arbeitete, wenn mein Mann zuhause war. Trotz besserer Entlastungsangebote bin ich der Ansicht, dass eine Familie auch heute überfordert ist, wenn beide Elternteile Vollzeit arbeiten. Besser scheint es mir, wenn beide Teilzeit arbeiten und sich die Kinderbetreuung teilen können.

### **In die Nähe der Töchter**

Obwohl ich immer gerne gearbeitet habe, bin ich letztlich doch dem «Brotchörbli» meines Mannes nachgereist. So zogen wir 1995 wegen eines Arbeitsplatzwechsels meines Mannes nach Winterthur. Mit dem Umzug war auch meine Berufstätigkeit zu Ende.

Nach der Pensionierung bleiben wir vorerst in Winterthur, wo wir gemeinsam den Ruhestand genossen. Das Alter und die damit verbundenen Einschränkungen motivierten uns dann nochmals zu einem Umzug: zurück nach Zug, wo unsere Töchter leben.



---

**Bilder:** Annelies Teissmann ist in ihrer Mobilität eingeschränkt. Die meiste Zeit verbringt sie deshalb mit Lesen in ihrem Zimmer und mit dem Blick aus dem Fenster: «Ich muss den Himmel sehen können und könnte diesen stundenlang betrachten.»

**Text:** Ueli Wenger, Zentrumsleitung  
**Fotos:** Alexandra Vogel, graustufen.ch

# Agenda ●●●●

## April

*Ostermontag – musikalischer Nachmittag mit dem Duo Lüthold*

Montag, 10.4., 14.30–16.00 Uhr

Zentrum Neustadt

---

*Ostermontagskonzert*

Montag, 10.4., nachmittags

Zentrum Herti

---

*Musikalische Unterhaltung mit «Joy Delivery»  
(instrumentale Countrymusik)*

Freitag, 14.4.2023, 14.30–15.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

## Mai

*Muttertag – Apéro mit musikalischer Begleitung*

Sonntag, 14.5., 10.30 Uhr

Zentrum Herti

---

*Muttertagsessen mit musikalischer Begleitung*

Sonntag, 14.5.2023, 11.30–15.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Muttertag mit musikalischer Unterhaltung  
mit Walter*

Sonntag, 14.5., 14.30–16.00 Uhr

Zentrum Neustadt

---

*Konzert der Männerchöre Zug-Cham*

Mittwoch, 31.5., 15.30–16.00 Uhr

Zentrum Neustadt

---

## Juni

*Jahresfest*

Sonntag, 4.6., 11.00 Uhr

Zentrum Herti

---

*Sommerfest mit Zauberer und musikalischer*

*Unterhaltung von Luis Jeraldo*

Samstag, 10.6., ab 14.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Schlagerkonzert mit Claudio de Bartolo*

Dienstag, 13.6., 14.30–16.00 Uhr

Zentrum Neustadt

---

*Kutschenfahrt*

Freitag, 16.6., 13.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Grillabend*

Donnerstag, 29.6., 17.30 Uhr

Zentrum Herti

---

## Juli

*Klassisches Konzert mit dem «Mallet Duo»,  
Xylophon und Marimba*

Montag, 3.7., 14.30–15.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Schiffahrt auf dem Zugersee mit der MS Schwyz  
und musikalischer Unterhaltung von Luis Jeraldo*

Mittwoch, 12.7., 14.30–16.00 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---



## August

*Nationalfeiertag mit Grillplausch*

Dienstag, 1.8., 11.00 Uhr

Zentrum Herti

---

*Nationalfeiertag – Grill und volkstümliche  
Unterhaltung mit der «Fyrabig-Musig»*

Dienstag, 1.8., ab 11.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*1. August mit Grillplausch und  
musikalischer Unterhaltung mit den «Wurli's»*

Dienstag, 1.8., 11.30–15.00 Uhr

Zentrum Neustadt

---

*Schlagerkonzert mit Yvonne Suter*

Montag, 21.8., 14.30–15.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Schiffahrt auf dem Zugersee mit  
Kaffee und Kuchen*

Dienstag, 29.8., 13.30 Uhr

Zentrum Herti

---

*Grillabend*

Donnerstag, 31.8., 17.30 Uhr

Zentrum Herti

---

## September

*Kutschenfahrt*

Freitag, 1.9., 13.30 Uhr

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Konzert mit dem «Mallet Duo»,  
Xylophon und Marimba*

Freitag, 15.9., 14.30–15.30 Uhr

Zentrum Neustadt

---

## Voranzeige Oktober

*Herbstfest*

Sonntag, 29.10., ab 11.30 Uhr

Zentrum Neustadt

---

*Metzgete*

Samstag, 4.11.

Zentrum Herti

---

*Metzgete*

Donnerstag, 9.11.

Zentrum Neustadt

---

*Metzgete*

Samstag, 11.11.

Zentrum Frauensteinmatt

---

## Mittagessen «Offen für alle»

*Immer am letzten Mittwoch im Monat,  
jeweils ab 12.00 Uhr*

Anmeldung bis spätestens vorangehenden  
Montag unter Telefon 041 725 38 61 –  
spontane Gäste sind willkommen!

Zentrum Neustadt

---

# Personelles

## Mitarbeiter-Jubiläum 5 Jahre

(Eintritt im 1. Halbjahr)

*Wellington Borges de Morais*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Gabriella Csikósne Hamza*

Pflege und Betreuung

Zentrum Herti

---

*Arianna De Giorgio*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Teuta Gashi*

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Hireyti Ghebre*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Hanusu Isak*

Hauswirtschaft

Zentrum Neustadt

---

*Claudia Keusch*

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Karolina Kozyra*

Pflege und Betreuung

Zentrum Herti

---

*Hans Kurmann*

Küche

Zentrum Neustadt

---

*Fabienne Limacher*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Javed Iqbal Mughal*

Pflege und Betreuung

Zentrum Herti

---

*Fabrizio Polisano*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Anke Preiss*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Thusiyanthini Theeswaran*

Pflege und Betreuung

Zentrum Frauensteinmatt

---

*Svetlana Zivanovic*

Hauswirtschaft

Zentrum Neustadt

---

## Mitarbeiter-Jubiläum 10 Jahre

(Eintritt im 1. Halbjahr)

*Yeshi Tharchen Lhari Tsang*

Pflege und Betreuung

Zentrum Neustadt

---

*Doris Mettler*

Verwaltung

Zentrale Dienste

---

*Suzana Zaneva*

Hauswirtschaft

Zentrum Neustadt

---

## Mitarbeiter-Jubiläum 15 Jahre

(Eintritt im 1. Halbjahr)

*Atifet Musliu*

Pflege und Betreuung

[Zentrum Neustadt](#)

---

*Kalaivanai Sithamparasakthi*

Hauswirtschaft

[Zentrum Herti](#)

---

*Valbona Sylva*

Pflege und Betreuung

[Zentrum Neustadt](#)

---

*Dusica Ugrinic*

Pflege und Betreuung

[Zentrum Herti](#)

---

*Tima Uzicanin*

Pflege und Betreuung

[Zentrum Neustadt](#)

---

## Mitarbeiter-Jubiläum 20 Jahre

(Eintritt im 1. Halbjahr)

*Sonja Hürlimann*

Pflege und Betreuung

[Zentrum Neustadt](#)

---

*Margrit Rüttimann*

Pflege und Betreuung

[Zentrum Neustadt](#)

---

## Aus- und Weiterbildungen

*Jeannette Liewald*

Bereichsleitung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen

[Zentrum Frauensteinmatt](#)

---

*Andrijana Pereira*

Fachfrau Langzeit Pflege und Betreuung mit eidg. Berufsprüfung

[Zentrum Herti](#)

---

*Laura Stan*

Teamleitung in Organisationen im Gesundheits- und Sozialbereich

[Zentrum Neustadt](#)

---





## ALTERSZENTREN ZUG

### **AZZ Alterszentren Zug**

Gotthardstrasse 29  
6300 Zug  
Telefon 041 769 29 00  
stiftung@alterszentrenzug.ch



### **Zentrum Neustadt**

Bundesstrasse 4  
6300 Zug  
Telefon 041 725 38 00  
neustadt@alterszentrenzug.ch



### **Zentrum Herti**

Hertizentrum 7  
6303 Zug  
Telefon 041 729 64 64  
herti@alterszentrenzug.ch



### **Zentrum Frauensteinmatt**

Frauensteinmatt 1  
6300 Zug  
Telefon 041 769 27 27  
frauensteinmatt@alterszentrenzug.ch